

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

6. Die Beiträge der Staatskasse zum Landarmenaufwand der Kreise im
Jahrzehnt 1899/1908

[urn:nbn:de:bsz:31-220981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220981)

überwiegend in Personalkredit gegebenen auf zusammen 4,4 %^o. Bei den übrigen Klassen dagegen waren in Hypotheken 70,4 %^o, in Staatspapieren 3,3 %^o, bei Kommunalverbänden 9,1 %^o und in überwiegendem Personalkredit 17,2 %^o angelegt.

Zur Erklärung der unterschiedlichen Pflege des Immobilier- und des Personalkredits in Stadt und Land muß wiederum auf den Geschäftsbetrieb der Kreditgenossenschaften hingewiesen werden; es belief sich nämlich bei den ländlichen Kreditvereinen am Ende des Jahres 1907 die Summe der gewährten (Personal-) Kredite auf nur 23,0 Millionen Mark, während die übrigen Vorschuß- und Kreditvereine insgesamt 443,6 Millionen Mark ausgeliehen hatten.

Bemerkt sei hier, daß an der Summe von 34,2 Millionen Mark, die auf Ende 1907 von den Sparkassen mit Gemeindebürgerschaft auf Annuitäten ausgeliehen war, nur 2,5 %^o auf die Sparkassen der Städte mit über 10 000 Einwohnern entfallen, während die übrigen Sparkassen mit 97,5 %^o als beteiligt erscheinen, wie ja auch der Hauptzweck der Amortisationsdarlehen die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes ist.

Der geringere Besitz der ländlichen Sparkassen an Staatspapieren wird aus dem Wunsche nach möglichst hoher Verzinsung der Spareinlagen, der erheblich größere Umfang ihrer Anlagen bei Kommunalverbänden aus dem Kreditbedürfnis der kleineren Gemeinden zu erklären sein, welchen nicht wie den größeren Städten die Möglichkeit offensteht, sich mit einer Anleihe an die Börse zu wenden.

Im übrigen läßt sich aus obiger geographischer Zergliederung der Kapitalanlagen der Sparkassen mit Gemeindebürgerschaft, wie schon angedeutet, eine Gleichförmigkeit der Geschäftsgebarung dieser Sparkassen auch nach größeren Landes teilen nicht ableiten; jede Sparkasse sucht sich offenbar den individuellen Bedürfnissen ihres Bezirks nach Möglichkeit anzupassen. Es ist zweifellos, daß hierdurch die volkswirtschaftliche Aufgabe der öffentlichen Sparkassen am besten erfüllt werden wird.

5. Ehrengerichtliche Tätigkeit der Anwaltskammer im Jahr 1909.

Ehrengerichtliche Hauptversammlungen der Anwaltskammer fanden im Jahr 1909 vier statt. In einem Fall erkannte das Ehrengericht gegen einen Rechtsanwalt auf Verweis, in einem andern Fall auf Verweis und 200 M Geldstrafe, im dritten Fall auf Ausschließung; die vom Angeklagten gegen letzteres Urteil eingelegte Berufung ist vom Ehrengerichtshof noch nicht entschieden. Im letzten Fall erkannte das Ehrengericht auf Warnung.

Als Verweisungsgericht war das Ehrengericht sechsmal versammelt.

6. Die Beiträge der Staatskasse zum Landarmenaufwand der Kreise im Jahrzehnt 1899/1908.

Die badischen Kreise, denen abgesehen von weitergehender freiwilliger Armenfürsorge gesetzlich die Unterstützung der sog. Landarmen obliegt*), erhalten zur Bestreitung des Landarmenaufwands sehr erhebliche, wiederholt erhöhte Beiträge aus allgemeinen Staatsmitteln, die seitdem Geseze vom 27. XII. 1891 mit den Beiträgen für die Verwaltung der Kreisstrafen zu einer Summe vereinigt sind.

Nach den Angaben der einzelnen Kreisverwaltungen haben die Kreise im Jahrzehnt 1899/1908 aus den ihnen gewährten Staatsbeihilfen insgesamt mindestens 7 007 000 M zu Zwecken der gesetzlichen Landarmenpflege aufgewendet. Diese Summe verteilte sich mit 1 351 000 M auf den Kreis Konstanz, mit 930 000 M auf den Kreis Freiburg, mit 880 000 M auf den Kreis Lörrach und mit 800 000 M auf den Kreis Offenburg; die Kreise Waldshut, Karlsruhe und Mosbach erscheinen mit 690 000 M, 570 000 M und 490 000 M als beteiligt; in den Kreisen Baden, Mannheim und Heidelberg belief sich die Summe des Landarmenaufwands aus Staatsmitteln auf 380 000 M, 320 000 M und 300 000 M; am geringsten war der Anteil, der auf den Kreis Billingen entfiel, nämlich 296 000 M.

*) Vgl. die Fußnummer d. Z. S. 109 ff.

Auf die Höhe des Landarmenaufwands in den einzelnen Kreisen sind, naturgemäß abgesehen von den Unterschieden in ihrer räumlichen Größe, insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse, aber auch die geographische Lage, z. B. an der Auslandsgrenze, von Einfluß; es darf deshalb aus obiger Zusammenstellung der Staatsbeiträge noch nicht ein Schluß dahin gezogen werden, ob der Landarmenaufwand in den einzelnen Kreisen verhältnismäßig hoch oder niedrig ist.

7. Die Witterungsverhältnisse im Dezember 1909.

Der verfllossene Dezember ist sehr trüb, reich an Niederschlägen und, von wenigen mäßig kalten Tagen abgesehen, sehr mild gewesen. Auf den Höhen, die sich an keinem Tag der Temperaturumkehrung zu erfreuen hatten, hat der Wärmeüberschuß der Monatsmittel, die meist größer als die des November gewesen sind, nur 1 Grad, sonst hat er $2\frac{1}{2}$ —3 Grad betragen. Frost ist auch in rauhen Lagen nur mäßig aufgetreten, dagegen ist an einigen Stationen das Thermometer so hoch gestiegen, wie noch niemals in einem Dezember seit dem Jahre 1868. Nur 5 Tage sind trocken gewesen. Die Monatssummen des Niederschlags haben die langjährigen Mittelwerte weit hinter sich gelassen; am Bodensee und an einigen Stationen des Schwarzwalds ist das doppelte gemessen worden. Der Himmel ist so trüb gewesen, daß an mehr als der Hälfte aller Tage die Sonne gar nicht scheinen konnte; in Karlsruhe hat gleichwohl die Sonnenscheindauer dem Durchschnitt der letzten 14 Jahre nahezu entsprochen. Die Mittelwerte des Luftdrucks, der mehrmals sehr tief herabgegangen ist, sind um $4\frac{1}{2}$ —5 mm zu klein ausgefallen.

Mit Ausnahme nur weniger Tage lag Mitteleuropa im Berichtsmonat im Bereich nördlicher, zum Teil sehr tiefer Depressionen, die vorwiegend südwestliche Winde, und damit mildes und niederschlagsreiches Wetter bedingten. Die Temperaturen stiegen bis zum 4. an, sanken dann aber ziemlich stetig, so daß es in den Tagen vom 10. und 11. auch in tiefen Lagen zum Schneien kommen konnte. Vom 13. an lag hoher Druck über Skandinavien und dem Ostseegebiet, tiefer dagegen über dem Südwesten und Süden Europas; die hierdurch bedingten nördlichen Winde kühlten noch weiter ab. Bis zum 17. blieb das Wetter bei leichtem Frost trocken und meist klar; noch im Laufe dieses Tages trat aber ein Umschlag ein. In den Abendstunden und der darauffolgenden Nacht fiel, hervorgerufen durch eine vom Kanal aus nach der südlichen Nordsee vordringende Depression, im größten Teil des Landes bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt Regen, wodurch Glätteis entstand; auf den Höhen war schon am Vormittag Tauwetter eingetreten. Das Wetter blieb von da ab unter der Herrschaft nördlicher Depressionen wieder trüb, mild und regnerisch. Die Temperaturen sanken vom 18. bis zum 20. um einige Grade, stiegen dann aber von neuem stark an. Eine aus Südwesteuropa kommende Warmewelle, die einer dem Golfstrom entlang ziehenden tiefen Depression folgte, verursachte am 23. ungewöhnlich hohe Thermometerstände, die im Tagesdurchschnitt bis zu 14 Grad über den normalen lagen; stellenweise, wie z. B. im Breisgau, wurde die Warmewirkung noch durch lokale Föhnerscheinungen verstärkt. Am 25. kühlte es etwas ab, in den nächsten Tagen wurde es aber nochmals überaus warm. Als sich am 30. hoher Druck über der westlichen Hälfte Mitteleuropas ausbreitete, klarte es auf und die Temperaturen sanken. In den Abendstunden des letzten Tages des Jahres verursachte dann eine im hohen Nordwesten erschienene tiefe Depression im ganzen Lande leichte Schneefälle.

Der Schnee hat auf den Bergen bis zum Schluß des zweiten Monatsdrittels zugenommen, bei dem darnach eingetretenen milden und regnerischen Wetter ist er aber rasch verschwunden und nur beim Feldberger-Hof haben sich noch 25 cm erhalten. Gegen Monatschluß ist wieder etwas Schnee gefallen, doch hat er nur eine wenige Zentimeter betragende Decke gebildet. Am Morgen des 31. Dezember sind beim Feldberger-Hof 40 cm gelegen.

Der Bodensee zeigte zunächst geringe Schwankungen, vom Beginn des letzten Monatsdrittels an bis zum Ende stieg er sodann gleichmäßig an. Im Rhein und in den Zuflüssen war die Wasserstandsbeziehung infolge der reichlichen Niederschläge bei verhältnismäßig hohen Ständen sehr lebhaft. Von den beiden getrennten Anschwellungen verlief die erste zu Beginn des Monats rasch, nur im Main erlangte sie eine bedeutendere Höhe. Die zweite Anschwellung trat als Folge der Schneeschmelze und der warmen Regentage vom 20.—23. kräftiger auf mit mehreren Spitzen; im Rhein wurden die höchsten Stände in den beiden letzten Tagen des Monats beobachtet.

Die gemittelten Monatswasserstände sind überall höher als die Vergleichswerte 1891—1900, und zwar bei Konstanz um 0,11 m, bei Waldshut um 0,62 m, bei Basel um 0,32 m, bei Breisach um 0,54 m, bei Rehl um 0,32 m, bei Magau um 0,91 m und bei Mannheim um 0,61 m.